

Was heisst eigentlich **entscheiden**?

«**E**ntscheiden» ist ein merkwürdiges Wort, ein sogenanntes Kompositum, ein Zusammengesetztes. Es setzt sich zusammen aus der Vorsilbe «ent» und dem Verbum «scheiden». Wenn Sie vor einer Entscheidung stehen, dann legt dieses Wort nahe, dass es eine Scheidung gibt, die aufgehoben, überwunden werden soll. Wenn Sie entschieden sind oder entschieden haben, dann ist diese Scheidung nicht mehr da. Durch die Entscheidung haben Sie sie entfernt. Die Scheidung, die durch die Entscheidung aufgehoben wird, wohnt in Ihrem Inneren. Auch das lehrt die Sprache: Sie entscheiden sich. Das heisst: Sie heben eine Scheidung auf, die Sie in sich tragen – und die Sie unbefriedigt lässt, solange sie andauert. Es geht beim Entscheiden mithin vor allem darum, so etwas wie eine innere Einigkeit, Ungeschiedenheit (nicht zu verwechseln mit Unentschiedenheit!), einen inneren Einklang mit sich selbst zu erzeugen oder wiederzugewinnen.



Dieser Wink der Sprache bringt uns auf eine Spur zum Geheimnis guter Entscheidungen – allerdings in einer Weise, die uns nötigt, eine andere grosse Frage aufzuwerfen: Wer ist eigentlich der Mensch, dass er überhaupt scheidungs- und entscheidungsfähig ist? Am Anfang aller Entscheidungsfindung steht die Selbsterkenntnis. Es geht in der Entscheidungskunst darum, innere Widersprüche, Scheidungen, Konflikte aufzulösen. Wie aber macht man das? Auch dazu gibt die Sprache einen Wink: Was tut man mit Entscheidungen? Welches Verb gehört zu diesem Substantiv? Die Sprache bietet zwei Möglichkeiten: Man trifft eine Entscheidung, oder man fällt sie.

Eigentlich fällt man ja sonst nur Bäume. Wieso dann auch Entscheidungen? Wenn man eine Tanne fällt, dann tut man etwas dafür, dass sie einem zufällt. Das ist mehr als eine Spielerei mit Worten, denn es weist auf einen bedeutsamen Umstand. Unsere Sprache suggeriert, dass Entscheidungen schon da sind, bevor man sie fällt. Das Verb «treffen» weist in die gleiche Richtung: Da ist eine Entscheidung, sie kommt vielleicht auf einen zu, und nun gilt es zu ver-

hindern, dass sie an einem vorbeisaust, und zu ermöglichen dass man sie trifft – sie antrifft, mit ihr zusammentrifft. Dazu gehören, ganz wie wenn Sie sich mit Ihrer Freundin treffen, immer zwei, die sich aufeinander zubewegen. Das heisst dann aber: Entscheidungen sind nichts, was Sie von sich aus machen, was Sie aus eigenen Stücken eigenmächtig herstellen könnten. Decision-Making, wie es im Business-Jargon heisst, ist eigentlich ein Unding, das es gar nicht gibt. Es verrät ein fragwürdiges Verständnis von Entscheidung, das wir erst einmal aus unseren Köpfen herausbekommen müssen, bevor wir auf eine gute Weise entscheiden lernen.

Christoph Quarch



Christoph Quarch: Nicht denken ist auch keine Lösung. Gräfe und Unzer, 2018. 208 S., Fr. 25.90.



Der Weg ist das Ziel

www.cuboro.ch

EDITION



cuboro[®]
SWISS

tricky ways fasal: Das auf dem cuboro Kugelbahnsystem aufbauende Brettspiel für den kurzweiligen Spieleabend unter Freunden oder in der Familie. Zwei Spielvarianten garantieren Spass für Gross und Klein.

ANNEKE

Weihnachtsverlosung: Gewinne ein tricky ways fasal* Sende eine Mail an info@cuboro.ch mit dem Vermerk «Zeitpunkt» bis 30.11.2018

Der Shruggie: wie Kaomojis gegen Dummys helfen

Daumen rauf oder Daumen runter? Hop oder Top? Schwarz oder weiss? Dafür oder dagegen? Wir werden ständig gezwungen, Stellung zu beziehen. Der Fundamentalismus, kleiner Bruder des Vandalismus, feiert vor allem in sozialen Medien oft dumpfe Triumphe. Gut also, dass es zur «Daumen rauf oder Daumen runter»-Demokratie raffinierte Alternativen gibt. Die aus japanischen Schriftzeichen zusammengesetzten *Kaomoji* tragen dazu bei, dass wir kurz innehalten und nachdenken müssen. Vor allem der *Shruggie* (von engl. to shrug = mit der Achsel zucken) nimmt Dampf aus dem Kessel.

Der Shruggie ㄟ (ツ) ㄟ steht für Vieldeutigkeit, Nihilismus, verwirrte Resignation und soll ein zenähnliches Werkzeug sein, um das Chaos des Universums zu akzeptieren. Er ist der Sisyphus in Unicode und hat, vor allem in Japan, viele Verwandte. Es gibt kaum ein Gefühl, das sich dort nicht auch mit verschiedenen Kaomoji ausdrücken liesse. Zum Beispiel:

Liebe:

(●_●) (◡_◡)

Angst:

|| (°Δ°) || \ (○_○) /

Schock:

(◎_◎) (° o °)

Zwinkern:

(^_~) (-_·)

Zorn:

ㄣㄣ (└_┐) ㄣㄣ (凸凸益益)

Schmerz:

~(>_<) (x_...x)

Unzufriedenheit:

(~_~) (〘_〙)

Wer mehr wissen möchte: www.kaomoji.ru/en

Geht doch: Versöhnung

Streit ist oft sinnvoll und notwendig. Die anschließende Versöhnung immer. Doch wie geht das? Wir haben ein paar kluge Expertentipps zusammengetragen: Erst einmal zur Ruhe kommen, entspannen, spazieren gehen oder darüber schlafen. Solange Sie noch im Alarmzustand sind, ist Versöhnung schwierig. Dann müssen Sie eine Entscheidung treffen: Wollen Sie die Versöhnung? Ist Ihnen der Mensch wichtig genug? Wenn ja, gehen Sie auf diesen Menschen zu! Machen Sie den Anfang. Der oder die Weisere gibt nach. Ganz wichtig: Lassen Sie sich auf den Gegenstand des Streites

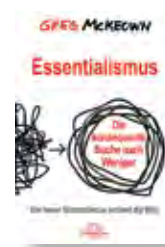
nicht ein. Bestehen Sie darauf, dass die Sache erst einmal ruht. Geben Sie dem Gegenüber Recht, wo er Recht hat. Zeigen Sie Verständnis für seinen Unmut. Und geben Sie ihm Zeit, falls er noch nicht so weit ist. Geben Sie ihren Fehler, Ihren Irrtum zu. Fehlen ist menschlich. Das ermöglicht Ihrem Gegenüber, das Gleiche zu tun. Versprechen Sie Besserung, und halten Sie sich daran. Zeigen oder sagen Sie ihrem Gegenüber, dass er Ihnen wichtig ist. Dass Sie ihn wertschätzen oder lieben. Und feiern Sie die gelungene Versöhnung. Dann ist alles wieder gut. CA

Konsequente Suche nach weniger

Wichtiges von Unwichtigem zu unterscheiden, ist eine grundlegende Fähigkeit, ohne die wir im modernen Leben die Orientierung verlieren. «Weniger, aber besser» – so lautet das Essentialismus-Konzept des erfolgreichen Unternehmensberaters Greg McKeown. In seinem Buch «Essentialismus. Die konsequente Suche nach weniger» beschreibt der Autor, wie sich die Idee des disziplinierten Strebens nach Reduzierung praktisch und individuell umsetzen lässt. Wer gekonnt Prioritäten setzt und zu klaren «Jas» und «Neins» findet, gewinnt an Energie und Zeit und ebnet sich damit den Weg zu einer erfüllteren Lebensweise. Greg McKeown zeigt, dass sich die Fähigkeit, Wichtiges von Unwichtigem zu unterscheiden, in vier Schritten erlernen lässt: die Essenz

erkennen; die vielen belanglosen Dinge von den wesentlichen Dingen unterscheiden; die belanglosen Dinge eliminieren und dann das Essenzielle verfolgen.

Es ist ein ständiger, aktiver Prozess, das eigene Tun zu hinterfragen und unnötigen Ballast abzulegen zugunsten eines selbstbestimmten Lebens. Muriel Rousseau



Greg McKeown: Essentialismus – die konsequente Suche nach weniger. Unimedita im Narayana Verlag, 2018, CHF 31.90.

Ziehen sich Gegensätze an?

Eher nicht, sagen diese beiden Studien: Psychologen der Universitäten Wellesley und Kansas haben 1 500 Paare befragt und herausgefunden, dass wir in der Kennenlernphase die Gemeinsamkeiten suchen. Das gilt umso mehr für Eigenschaften, Fähigkeit oder Wertvorstellungen, die uns besonders am Herzen liegen. Zum gleichen Ergebnis kommt die Befragung von 978 Männer und Frauen durch Wissenschaftler der Cornell Universität. Warum ist das so?

Hinter diesem Verhalten steckt der Wunsch, so die Wissenschaftler, nach einer stabilen Partnerschaft. Wir halten sie ganz automatisch für möglich, wenn unser Partner uns ähnlich ist. Dass sich diese Entscheidung später als tragfähig erweist, ist nicht gesichert. Ähnlichkeiten können auch «nerven». Und Eigenschaften, die wir anfangs übersehen, weil sie uns nicht so wichtig erscheinen, können uns dann an den Rand eines Nervenzusammenbruches treiben. CA